



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Der Bauernkrieg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](#)

fennen, ein Vorbild sein an tugendhaftem Wandel. Deshalb wurde die Chelosigkeit abgeschafft, und Luther selbst gab das Beispiel, indem er — allen Verdächtigungen und Anfeindungen zum Trotz — Katharina von Bora, eine arme Adelige, die auch das Kloster verlassen hatte, zum Weibe nahm.

Es ist klar, daß diese Gestaltung der Gemeinden und des Gottesdienstes, vor allem aber der großartige, hohe Gedanke des „allgemeinen Priestertums“ die Stellung zertrümmern mußte, die in der katholischen Kirche der Priester sich als Mittler zwischen Gott und den Gläubigen erungen hatte: der Priester der neuen Kirche ist nicht mehr Herr der Gemeinde, er ist ihr Helfer, ihr Lehrer, ihr Prediger — wie Luther es schön ausdrückte — „der Diener am Worte Gottes“.

Die heilige Schrift kennt keinen Papst, keine Klöster — deshalb wird das Papsttum selbst als unevangelisch bestritten und erklärt, daß ein tätiges, tüchtiges Leben in der Welt Gott wohlgefälliger sei, als das untätige, der Beschaulichkeit — leider nur zu oft der Trägheit mit allen ihren Folgen — gewidmete Klosterleben.

In den Mittelpunkt der Glaubenslehre wurde der tiefsinnige Satz gestellt, daß der Mensch gerechtfertigt werde allein durch den Glauben.

In unermüdlicher Tätigkeit baute Luther mit seinen Freunden sein Werk aus, eine Fülle von Schriften befämpfte die „Papiisten“, stärkte die Zweifelnden, befestigte die Anhänger.

In diese Arbeit hinein fiel der unselige Bauernkrieg (1524—1525), nachdem schon vorher der für Luther eingenommene tapfere Franz von Sickingen, das anerkannte Haupt der rheinischen Ritterschaft, in der rheinischen Sehde (1522—1523) den Fürsten erlegen war.

Der Bauernkrieg.

Der Bauernkrieg hatte seine doppelte Ursache: einmal die gedrückte, klägliche wirtschaftliche Lage der Bauern, die sich in dem Frondienst für die Herren abplagen mußten, nachdem sie längst die Freiheit verloren hatten und durch das Eindringen des römischen Rechts der rücksichtslosen Ausbeutung der wieder von ihren Gläubigern ausgebeuteten Herren ausgesetzt waren — und dann die missverstandene Lehre von der „Freiheit des Christenmenschen“, die von Schwarmgeistern dahin gedeutet wurde, daß überhaupt kein Gesetz, keine Obrigkeit mehr nötig sei.

Die Verquälung beider Ursachen war ein Unglück für die Bauern — ein Schaden auch für die kirchliche Bewegung.

Denn solange es um ihre Befreiung, um menschenwürdige Behandlung und um wirtschaftliche Fragen ging, mußte jeder Gerechte auf der Seite der Bauern stehen; deren Führer hatten die bauerlichen Forderungen

zur Besserung der Lage in zwölf „Artikeln“ zusammengefaßt, die noch heute jeder billigen muß.

Nachdem die Bauern zuerst schnelle Erfolge errungen und weite Teile im Süden und Westen des Reiches zu den zwölf Artikeln gezwungen hatten, entwarf einer ihrer Führer einen ganz ausgezeichneten Plan zu einer völligen Reichsreform; es war dies Wendelin Hipler, ein weitblickender, hochbegabter Mann mit sicherem politischem Gefühl, der früher in Diensten der Grafen von Hohenlohe gestanden und sich jetzt aus dem Drange seines Herzens der Bauern angenommen hatte. Wir staunen, wenn wir lesen, daß er eine starke Kaisergewalt, Abschaffung der Einzelstaat-Hürsten, Volksgerichte nach deutschem Recht unter Abschaffung des römischen, Einziehung aller geistlichen Güter, Maß-, Münz- und Gewichtseinheit und Abschaffung des Wuchers verlangte.

Aber die schwarmgeistige Verwerfung jeder Obrigkeit, die jene andere gleichlaufende Bewegung verkündete, führte zum Umsturz, vergiftete die ganze Bauernbewegung aufs schändlichste und führte zu unerhörten Grausamkeiten und Freveln.

Die Fürsten taten sich zusammen, Luther schrieb und predigte wider die „räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern!“ Bei Frankenhäusen und Königshofen wurden sie geschlagen und furchtbar bestraft: für den größten Teil des Reiches blieb der ganze Stand nicht nur der Freiheit beraubt, sondern er wurde auf Jahrhunderte hinaus noch tiefer gehechzt und erniedrigt.

In Luthers Seele entstand nach diesen Erfahrungen der Zweifel an der Durchführbarkeit seines Hochzieles: Verwaltung der Kirche durch das Volk unter Beseitigung jedes Einflusses der weltlichen Obrigkeit. Er kam zur Erkenntnis, daß der starke Arm der Obrigkeit nötig sei, um die Aufsicht über die Kirche zu führen; da das Amt der Bischöfe verwaist war, trug er, notgedrungen, an Stelle der Bischöfe den Landesherren diese Aufsichtsrechte an: so wurde die evangelische Kirche aufs engste mit dem Staate verbunden, indem die Landesfürsten den sog. „Summepiskopat“, die Kirchenhoheit mit ihrer Person vereinigten.

Ausbreitung der Reformation.

Es geht nicht an, hier der Ausbreitung der Reformation im einzelnen zu folgen, auch nicht die Verhandlungen auf den Reichstagen zu Speier (1526 und 1529), Augsburg (1530) und Nürnberg (1532) zu schildern: es sei festgestellt, daß trotz aller Machenschaften der päpstlichen Partei, trotz der Feindschaft des Kaisers ein Landesherr nach dem anderen, eine freie Stadt nach der andern sich dem Luthertum zuwandten, und daß auf dem Reichstag in Nürnberg den Evangelischen bis auf weiteres freie Religionsübung zugestanden wurde. Wichtig war, der weittragenden